



Personalpfarrei Hl. Maximilian Kolbe

für die ausserordentliche Form
des Römischen Ritus
im Kanton Zürich,
Bistum Chur

Sohn Davids, 25.03.2021

Liebe Gläubige!

Das hohe Fest Mariä Verkündigung ist zugleich das Fest der Menschwerdung Gottes. Es ist der Tag, an dem Gott am allerkleinsten war, verborgen unter dem Herzen seiner heiligsten Mutter!

Die festtägliche Lesung aus dem Propheten Isaias gipfelt in dem Satz: *„Seht, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird sein Emmanuel.“*

Werfen wir einen Blick auf den geschichtlichen Kontext dieser uns so vertrauten Prophetie!

Der Prophet Jeremias hat verkündet, der Herr lasse David einen gerechten Spross erstehen, der als König herrschen werde in Weisheit (Jer 23, 5). Und Isaias spricht vom Messias als *„Reis aus Isaais Stumpf“*, auf dem der Geist des Herrn ruht (Is 11, 1-10). (Isai war der Vater von König David ...)

Wenn aber der Heiland ein ‚Sohn Davids‘ sein sollte, dann war es notwendig, dass das ‚Haus David‘ nicht untergehe. Genau vor solch einem drohenden Untergang aber stand um das Jahr 733 v. Chr. der davidische König Achaz. Er war ein schlechter König, dem Herrn nicht treu. Wie Isaias sagt, fiel er Gott und Menschen zur Last.

Schon zweihundert Jahre zuvor, nach dem Tod König Salomons, war das Reich Israel zerbrochen. Es zerfiel in ein *Nordreich* mit der späteren Hauptstadt Samaria und ein *Südreich* mit einem davidischen König und der Hauptstadt Jerusalem. Nun, um 733 v. Chr., verbündete sich König Pekach von Samaria mit dem König Rezin von Aram, um Jerusalem zu erobern und das Haus David auszulöschen. – Wäre das gelungen, so wäre dies das Ende der davidischen Hoffnung auf den Messias gewesen!

Achaz nun, der nichtswürdige ‚Sohn Davids‘ und König von Jerusalem, geriet in Panik und kam auf den verwerflichen Gedanken, sich dem assyrischen König Tiglat-Pileser anzubiedern. Er wollte diesen gegen seine Feinde aufstacheln, um mit dessen Hilfe seine Haut zu retten. Genau in diesem entscheidenden Moment trat *„bei der Wasserleitung des oberen Teiches auf dem Weg zum Walkerfeld“* (Is 7, 3) dem Achaz der Prophet Isaias entgegen und forderte ihn auf, auf Gott zu vertrauen. Er sagt klar und deutlich: *„Wenn ihr nicht glaubt, so werdet ihr nicht bleiben!“* (Is 7, 9)

Dann fordert der Prophet den schwachen König sogar auf, sich ein Zeichen zu erbitten, um daraus Zuversicht zu schöpfen. Doch was tut Achaz? Er verweigert sich diesem Zeichen und lässt stattdessen dem Tiglat-Pileser Gold und Silber aus der Schatzkammer des Tempels zur Bestechung übersenden (2 Kön 16, 8).

Daraufhin sagt Gott durch den Propheten zum Haus David, er selbst werde ein Zeichen geben: *„Seht, die Jungfrau wird empfangen ...“*

Mit der Empfängnis aus der Jungfrau ist einerseits gesagt, dass Gott die Verheißung eines Sprosses aus dem Geschlecht Davids aufrechterhält. Andererseits aber bedeutet es, dass nicht ein ‚Sohn Davids‘ den erwarteten Messias zeugen werde. Seine Empfängnis wird wunderbar sein!

In diesem Zusammenhang stehen zwei bedeutsame Fragen:

- Wenn Jesus ‚Sohn Davids‘ ist, warum nennt David ihn dann ‚Herr‘ (vgl. Mt 22, 45)?
- Und wenn er keinen menschlichen Vater hat, wie kann er dann ‚Sohn Davids‘ sein?

David nennt ihn ‚Herr‘, weil er IHN in prophetischer Schau als wahren „*Emmanuel = Gott mit uns*“ erkennt. Er ist empfangen durch den Heiligen Geist und geboren aus der Jungfrau Maria.

Die Schlüsselrolle zur Beantwortung der Frage nach der legitimen Davidssohnschaft aber spielt niemand anderes als der heilige Joseph.

Das erste Kapitel des Matthäusevangeliums beginnt mit der Ahnenreihe des hl. Joseph. Genau dieser Stammbaum legitimiert Joseph als ‚Sohn Davids‘, und er gipfelt in den Worten: „*Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus.*“ (Mt 1, 16)

Einige Verse später wird davon berichtet, dass Joseph den Gedanken hatte, Maria heimlich zu entlassen. Begründet wird diese seine Absicht damit, dass Joseph *gerecht* war.

Nun stellt sich die wichtige Frage: Kannte Joseph das Geheimnis der göttlichen Empfängnis seiner Braut, oder hat er es erst durch den Engel erfahren? Wollte Joseph Maria heimlich entlassen, weil er wusste, dass sie vom Heiligen Geist empfangen hat, oder wollte er sie entlassen, weil er eben dies noch nicht wusste?

Unbegreiflicherweise ist die Deutung weit verbreitet, Joseph habe Maria verlassen wollen, weil er sich den Zustand, den er an ihr wahrnahm, nicht habe erklären können. Der Text des Evangeliums aber sagt etwas anderes: „*Als Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph verlobt war ... , da zeigte sich, dass sie im Schoß trug vom Heiligen Geist.*“ (Mt 1, 18) Danach heißt es: „*Weil aber Joseph, ihr Mann, gerecht war ...*“ – Die naheliegendste und natürlichste Weise, diese Verse zu lesen, ist die wörtliche: „*Joseph erkannte, dass Maria vom Heiligen Geist empfangen hatte, und weil er gerecht war, dachte er darüber nach, sie heimlich zu entlassen!*“

Wenn Elisabeth vom Heiligen Geist das Geheimnis der Menschwerdung Gottes offenbart wurde und sie Maria als die Mutter ihres Herrn preist (Lk 1, 42), wenn Zacharias, vom Heiligen Geist erfüllt, bekennt, dass der Herr, der Gott Israels, sein Volk heimgesucht hat (Lk 1, 67), und wenn der greise Simeon vom Geist erleuchtet im Jesuskind seinen Heiland ehrt (Lk 2, 29): Sollte man da nicht auch mit Fug und Recht annehmen dürfen, dass Joseph vom Heiligen Geist erleuchtet war?

Dieser Meinung ist zumindest der hl. Basilius, der sagt: „*Beides erkannte Joseph: sowohl ihre Schwangerschaft als auch deren Ursache, dass sie nämlich vom Heiligen Geist war.*“ (PG 31, 1464)

Gehen wir also nun davon aus, dass Joseph wusste, dass Maria vom Heiligen Geist empfangen hat. Warum entsprang seiner Gerechtigkeit der Gedanke, Maria zu entlassen?

Musste angesichts der göttlichen Gegenwart dem heiligen Joseph nicht zumute sein wie Moses vor dem brennenden Dornbusch (Ex 3, 2)? Ist nicht der Levit Ussa gestorben, weil er seine Hand an die Bundeslade des Herrn gelegt hat (2 Sam 6, 6)? Und befahl nicht König Ussia der Aussatz, weil er unbefugt das Rauchfass ergriffen hat (2 Chr 26, 16)?

Erfüllt von Gottesfurcht und heiliger Scheu war Joseph der Meinung, sich nicht ins Heiligtum des Herrn drängen zu dürfen.

Wie sollte er wagen, SEIN Vater zu sein, wenn ER Gottes Sohn ist?

Tatsächlich ist Jesus Christus, der wahrhaftige Sohn Gottes, von so schreckenerregender Heiligkeit, dass der Prophet Malachias sagt: „*Wer vermag an den Tag seiner Ankunft auch nur zu denken, und wer wird bestehen vor seinem Anblick?*“ (Mal 3, 1) Und der hl. Apostel Petrus fällt anbetend vor IHM nieder, indem er ruft: „*Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!*“ (Lk 5, 8)

So sagt der hl. Eusebius von Cäsarea: „*Er verstand und erschrak ..., da er meinte, das, was geschehen war, sei zu groß, als dass er noch mit ihr Umgang pflegen dürfte.*“ (PG22, 884)

Genau von hier aus eröffnet sich das Verständnis von Josephs Gerechtigkeit!

- Joseph war gerecht *vor Maria*: Da er von ihrer Unschuld wusste, wollte er sie nicht ausliefern.
- Joseph war gerecht *vor Gott*: Er anerkannte das höhere Recht Gottes über seine Braut und war deshalb bereit, sich selbst zurückzunehmen und sich von Maria zu trennen.

Der hl. Hrabanus Maurus sagt: „*In Demut vor solch einer großen und unaussprechlichen Sache suchte er, sich zu entfernen.*“ (PL 107, 749)

Genau in dieser für den hl. Joseph so schwierigen Situation spricht der Engel des Herrn ihn an: „*Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen!*“

In der Tatsache, dass Joseph der Sohn Davids ist, liegt der tiefe Grund, warum er Maria nicht verlassen soll. Der Engel bestätigt: „*Ja, was in Maria geworden ist, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären. Aber deine Aufgabe wird es sein, ihm den Namen Jesus zu geben!*“ Indem nämlich Joseph Maria zu sich nimmt und dem Kind den Namen gibt, reiht Joseph IHN in die legitime Nachkommenschaft Davids ein.

Auf diese Weise geht wunderbar in Erfüllung, was der Engel Gabriel zu Maria sagt: „*Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird herrschen über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein.*“ (Lk 1, 32)

Im Bewusstsein seiner königlichen Würde, folgen wir dem Heiland in die Heilige Woche! Seien wir IHM nahe am Palmsonntag, nahe am Gründonnerstag, nahe auf Golgotha und nahe in der Freude seiner Auferstehung!

P. Martin Ramm FSSP